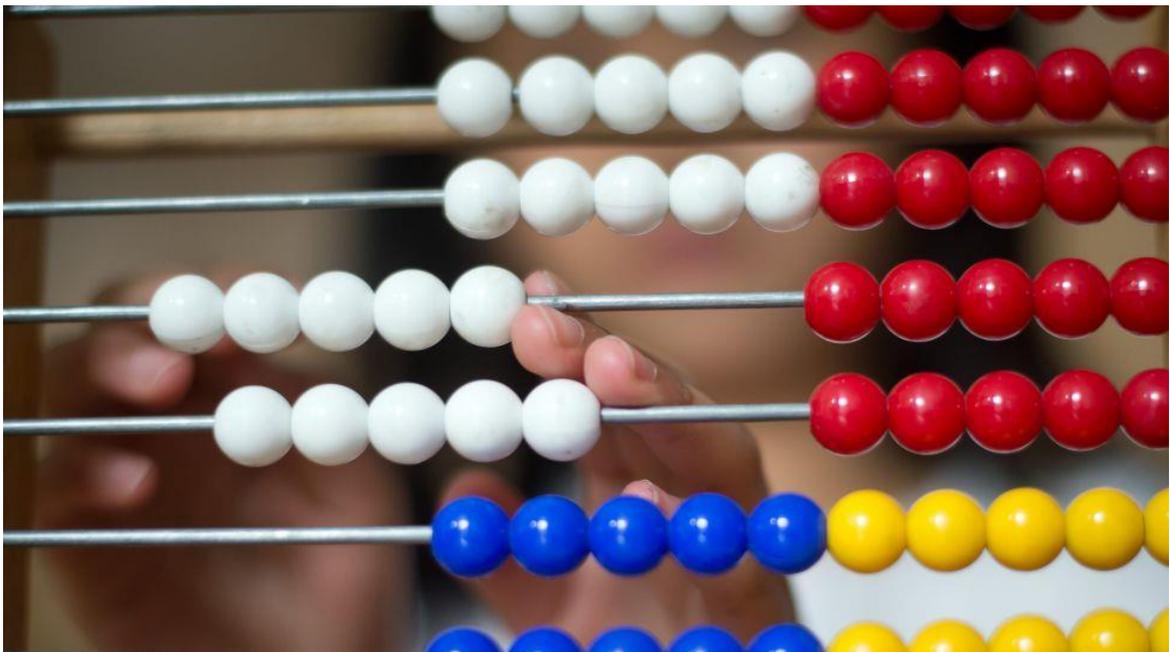


**Anders denken
ist weder krank noch
verboten**



Denkanstösse zum Thema Hochbegabung

Dominique Blickenstorfer, Autor «Meine Welt -
Deine Welt: Meine Lebensgeschichte mit
Asperger-Syndrom und Hochbegabung»

Beatrice Giovannoni-Blaser, Präsidentin FBK
Verein zur Förderung besonders begabter
Kinder im Kanton Bern

Sabine Zeller-Engler, Ostschweizer Forum für
Hochbegabung

Zürich, 2019

Herausgeber:
Verein Chance Schulwahl, info@chanceschulwahlja.ch

Vorwort

Das Angebot an schulischer Individualbegabungsförderung ist immer noch sehr sporadisch. Es gibt zwar von Kindergarten bis Gymnasium schon einige richtungsweisende Angebote, die auch unter www.lissapreis.ch beschrieben sind, z.B. Schulhaus Thierstein/BS, Unterstufe Untereggen/AR usw. Dennoch stellt sich mir die Frage: Warum tut sich doch so wenig in der schulischen Individualbegabungsförderung? In all meinen diesbezüglichen Anfragen an verschiedene Organisationen aus diesem Bereich bekam ich keine Antwort auf die Ursache dieses Missstands. Die Fördermassnahmen sind heute gemeindeabhängig. Braucht es eventuell kantonale oder nationale Vorstösse?

Mit dieser Broschüre sollen verschiedene Ziele unterstützt werden:

Sie will aufzeigen, dass das Angebot an schulischer Individualbegabungsförderung ausgebaut werden muss. Sie will dazu beitragen, Menschen zu vernetzen, die sich im Bereich Individualbegabungsförderung und für Bildungsvielfalt engagieren, denn anders denken ist weder krank noch verboten, sondern trägt zum Reichtum und Fortschritt unserer Gesellschaft bei.

Dominique Blickenstorfer, leopard.blicky@gmail.com

Schulische Begabungs- und Begabtenförderung

Seit fast 20 Jahren befasst sich der FBK, Verein zur Förderung besonders begabter Kinder im Kanton Bern, mit der Thematik der Begabungs -und Begabtenförderung. In der langen Zeit konnte folgendes festgestellt werden:

Ganz am Anfang standen Privatinitiativen, wie z.B. Der Thurgauische Fördertag, spezielle Angebote in Schulen der Innerschweiz und der Stadt Zürich (Universikum). Auch der FBK nahm zu jener Zeit seine Tätigkeit auf. Es wurden „pull-out“-Programme für intellektuell besonders begabte Kinder angeboten. Aufgrund einer IQ-Abklärung wurden die Kinder selektioniert und an einem Vormittag resp. einen ganzen Tag in speziellen Kursangeboten gefördert. Das hatte zum einen den Vorteil, dass die Kinder dem Schulalltag für diese Zeit fernbleiben konnten und zum anderen, dass sie andere, ebenfalls intellektuell besonders begabte Kinder kennen-lerneten und somit die Erfahrung machen konnten, dass es noch andere Kinder gibt, die wie sie sind.

Das ging einige Jahre sehr gut. Die privaten Angebote ergänzten den obligatorischen Schulunterricht in idealer Weise und die Kinder zeigten weniger Verhaltensauffälligkeiten in der Schule.

Nach und nach führten jedoch die Kantone die integrative Förderung ein. Diese bezieht sich sowohl auf die schwächeren Schülerinnen und Schüler wie auch auf die intellektuell besonders Begabten. **Für die Kinder mit Lern - und anderen Schwierigkeiten bestehen seit je die vielfältigsten Angebote, die auch von den Schulen resp. den Gemeinden bezahlt werden. Für die intellektuell besonders begabten**

Kinder hingegen wurden und werden strenge Masstäbe angelegt. Ein IQ von 130 oder mehr muss erreicht werden, damit ein Kind ein sog. Begabungs- und Begabtenförderungs-Programm überhaupt besuchen darf. Die Abklärungen werden jeweils in Zusammenarbeit mit den zuständigen LehrerInnen und meistens auch auf deren Empfehlung von den zuständigen psychologischen oder psychiatrischen Diensten durchgeführt. Erreicht ein Kind den vorgegebenen Wert nicht, so ist es dem Ermessen der Schulleitung überlassen, ob ein Kind doch gefördert wird oder nicht.

Die Schulen bieten, je nach Kanton, verschiedene Formen von Förderung an. Am effektivsten sind nach den Erfahrungen der letzten Jahre die „pull-out“-Programme. Diese werden jedoch im Zuge der integrativen Förderung immer mehr abgeschafft. Eine schulinterne Förderung führt sehr oft zu Mobbing und die in Frage kommenden Kinder ziehen es dann vor, nicht mehr an der Förderung teilzunehmen. Sie wollen ja „gleich“ sein, wie ihre Kameraden und Kameradinnen.

Verhaltensauffällige Kinder zeigen sehr oft Auffälligkeiten, die einem ADHS und ADS-Symptom gleichen. Hochbegabung und ADS können miteinander einhergehen. Es kann aber auch sein, dass sich die Kinder - vor allem Knaben - auf diese Weise bemerkbar machen, weil sie unterfordert sind. Da ihre Leistungen meist in totalem Gegensatz zu ihrem Potential stehen, gibt es sehr oft Fehldiagnosen und die Kinder werden mit Medikamenten ruhiggestellt, anstatt dass ihnen mehr intellektuelle Herausforderung geboten wird. **Das Problem der „Underachiever“ ist immer noch sehr verbreitet und wird leider oft nicht erkannt.**

Nach 20 Jahren Arbeit mit intellektuell besonders begabten Kindern und deren Eltern muss festgestellt werden, dass die Schulen zwar das Thema der intellektuell besonders begabten Kinder erkannt haben, dass sie jedoch mit ihrem Ansatz der Begabungs - und Begabtenförderung nicht wirklich Erfolg haben. **Da die intellektuell besonders Begabten sich durch eine andere Denkweise auszeichnen, entsprechen die angebotenen Kurse meist nicht den Erfordernissen der Hochbegabten.** Damit die Bedürfnisse der intellektuell besonders begabten Kinder erfüllt werden können, braucht es spezielle Mentorinnen und Mentoren. Eine Zusatzausbildung einer Lehrperson in Begabungs -und Begabtenförderung kann deren Sensibilität für die Thematik erhöhen, es ist jedoch fraglich, ob Begabungs - und Begabtenförderung auf diesem Weg gelingen kann. Da wir in der Schweiz dazu neigen, ausserordentliche Fähigkeiten eher herabzumindern, fällt es auch den Schulen oftmals schwer, intellektuell besonders begabten Kindern mit ihrem Wissen und ihren Ansprüchen gerecht zu werden. Es ist jedoch höchste Zeit, dass wir uns darauf besinnen, dass wir ausser den menschlichen Ressourcen keine grossen Schätze vorweisen können. Es darf nicht sein, dass das vorhandene intellektuelle Potential weiterhin weitestgehend unentdeckt bleibt. **Die Kinder sind unsere Zukunft, also fördern wir sie so, dass sie in der sich rasch verändernden Umwelt Ihren Platz finden.**

Beatrice Giovannoni-Blaser, info@fbk-bern.ch

Oft braucht es nur ein Umdenken

Mangels Angeboten in der Ostschweiz hat das Ostschweizer Forum für Hochbegabung seit 2013 ein stetig wachsendes Angebot in der Unterstützung von intellektuell hochbegabten Kindern lanciert. Dabei wurden die notwendigen Tätigkeiten seit der Gründung konsequent eruiert und ausgeweitet. Auf den zwei Grundpfeilern Förderung und Aufklärung wurde so ein bereits breit abgestütztes Tätigkeitsfeld geschaffen.

Die Aufklärung über das Thema Hochbegabung umfasst Beratungen zur Unterstützung für Eltern und Schulen, Öffentlichkeitsarbeit in Schulgemeinden, in der öffentlichen Verwaltung sowie bei Ärzten und Therapeuten. Dabei beruht der Fokus sowohl auf der generellen Sensibilisierung zum Thema Hochbegabung, wie auch auf dem Aufbau langfristiger, fruchtbarer Zusammenarbeit mit den jeweiligen Institutionen und Personen.

Zur Förderung intellektuell hochbegabter Kinder zählt, neben den vielfältigen Kursangeboten, insbesondere unser ausgewiesenes Förderprogramm. Dieses umfasst wahlweise einen ganzen oder halben Tag pro Schulwoche. Dabei erhalten die Kinder und Jugendlichen jeweils einen entsprechenden Dispens ihrer Volksschule. Die Kosten der Fördertage werden teils von der Schulgemeinde, ansonsten von den Eltern getragen.

Als Argumentation unserer Förderprogramme leiten uns folgende Fakten:

Bekommen hochbegabte Kinder in der Schulzeit und auch von zu Hause aus genügend Unterstützung, um

ihren Wissensdurst zu stillen und wird ihre schnelle und vernetzte Art zu denken geschätzt, dann entwickeln sie sich wie alle anderen Kinder und können ihr Potential in Leistung umsetzen. Dabei interessieren sich die einen für die Leistungsfächer der Schule, die anderen beschäftigen sich lieber mit ausserschulischen Themen.

Leiden hochbegabte Kinder in der Schulzeit über längere Zeit unter Langeweile, wird für sie der Alltag zur Qual. Sie entwickeln ihre eigenen Strategien, um auf sich aufmerksam zu machen und/oder den Alltag zu bewältigen. Die Auswirkungen kennen die meisten Lehrerinnen und Lehrer, aber auch die Eltern: Stören des Unterrichtes, Tagträumereien, Aggressionen, Opposition, Anpassung an die anderen Kinder, niedrige Frustrationstoleranz zu Hause, vermeiden von Kontakten zu Mitschülern, Verlust der Motivation in sämtlichen Bereichen und Rückzug, um nur einige Auswirkungen zu nennen. Damit einher geht oft ein Leistungsabfall.

Die Zusammenarbeit mit vielen Schulgemeinden, Lehrpersonen und SchulpsychologInnen entwickelt sich von anfänglicher Unsicherheit und Ablehnung zum interessanten Austausch und guter Vernetzung. Von vielen Lehrpersonen erfahren wir jedoch, dass ihnen zur Förderung der intellektuell begabten und hochbegabten Kinder und Jugendlichen das Wissen, die Zeit sowie die Werkzeuge dazu fehlen. Viele zeigen grosses Interesse, etwas für die Kids zu tun und lassen sich von uns beraten. Hier muss dringend angesetzt werden.

Denn das Potential dieser Menschen muss unterstützt und gefördert werden, zum einen ist es sehr wichtig für ihr eigenes Wohlbefinden, zum anderen geht der Wirtschaft ein brachliegendes

Potential an Innovation, Quer-und Weitdenken und Genialität verloren.

Im Allgemeinen sehen wir weiterhin sehr viel Aufklärungsnotwendigkeit, sei es in der Politik, der Wirtschaft und den Schulbehörden, aber auch bei Ärzten, Therapeuten und Eltern. **Oft braucht es nur ein Umdenken, und es ändert sich bereits vieles.**

Sabine Zeller-Engler, kontakt@offh.ch

Mein Zugang zu Breitenwissen über Spezialinteressen

Bestimmte besonders negativ oder positiv empfundene Schlüsselerlebnisse nahm und nehme ich so wahr, dass sie sich - statt sich durch Neueindrücke zu ersetzen - wie eine Art vulkanischer Kruste in der Erinnerung festsetzten. Ebenso interessant und auffällig war und ist -bis heute - dass ich aus Ersteren durch tüftelndes Nachforschen , also Erfragen, Nachschlagen und Synthetisieren sogar laut Uni/ETH-Fachleuten inhaltlich richtige mathematische Erkenntnisse gewinnen kann. Als konkrete Beispiele zu diesem Sachverhalt:

Die mit ca 5 bis x Jahren gesehenen Filmberichte aus der „Sendung mit der Maus“ über die niederrheinischen Städte Wesel, Rees und Emmerich: Daraus gewann ich mit sage und schreibe schon 12 Jahren die Erkenntnis, dass die Schiffsgeschwindigkeit zur Reisezeit Wesel-Rees (15 km) und Rees-Emmerich mittels der Matrizenrechnung bestimmbar ist.

Aus dem gleichen Altersabschnitt: Die kreisbogenförmige Rüsselbrücke, die der blaue Elefant der Maus anbietet zum Ueberschreiten des rechteckigen Spaltes. Daraus entstand durch Kombinieren bereits bestehenden geometrischen Wissens und Nachschlagen über den Begriff Kreisbogen folgende mathematische Idee: Die Fläche zwischen dem Rechteck des Spaltes und dessen kreisbogenförmiger oberer Breitseite (Rüsselbrücke) entspricht der Integralrechnung.

Diese für die Aussenwelt ohne Erklärung unverständliche Lernweise und der ausschliessliche Allgemeinbildungserwerb durch den Einbezug der Spezialinteressen führte zur philosophischen Auseinandersetzung mit der Begabungsförderungs-Frage.

Nur Einbezug der Spezialinteressen öffnet Weg zum allgemeinen Lernstoff

Einige Figuren in meinem Leben haben diese Situation phantastisch aufgenommen und grosse Entwicklungsfortschritte erreicht. Hierzu folgendes Beispiel: Die im April 1973 gesehenen Tagesschau - Bilder der bei Hochwald-Herrenmatt zerschellten Vickers Vanguard (www.golfherrenmatt.ch), sowie Mutters darauffolgenden Erzählungen über meinen 2 Monate vor meiner Geburt im April 1969 verstorbenen Vater und die gemeinsame Fernsehreportage meiner Eltern über das Dürrenäsch-Grauen 1963 -Absturz Swissair-Caravelle mit 80 Opfern - verursachten panische Angst vor der Eiform. Erst im Januar 1979 kann ich sie vollständig überwinden durch die Zeichenidee einer phantastischen Lehrerin, die mich dazu anregte, die spasseshalber «Weihrauchventilator» genannte runde Glockenöffnung der Bruder Klaus Kirche Zürich perspektivisch in ein Oval zu verwandeln. Hätte sich dieser Einbezug von Spezialinteressen über die ganze Schulzeit erhalten, wäre ein Mittel/Hochschulabschluss problemlos möglich gewesen. Was aber trotz Privatausbildung - u.a. der Versuch der Maturvorbereitung mit der AKAD - nicht der Fall war. Solche Situationen warfen meine Entwicklung um Lichtjahre zurück. Zu dieser Zeit hatte ich den Wunsch, meine feindliche Umwelt mittels Skorpionstichen zu vernichten (heute Gott sei Dank vollständig überwunden.) Zusätzlich brachte mich die genannte Situation trotz teils überdurchschnittlicher Intelligenz in ein Leben, in dem ich IV und Ergänzungsleistungen benötige.

Dominique Blickenstorfer